

1. Auf dem Dorf ist nicht alles schlecht

„Hatschi!“ Pauline muss niesen. Ein Sonnenstrahl hat sie wachgekitzelt. Schnell will sie aus dem Bett springen und frühstücken, damit sie sich bald mit ihrer Freundin Bea treffen kann. Heute haben nämlich die Sommerferien begonnen.

Doch plötzlich sinkt ihre gute Laune: Sie wohnt gar nicht mehr in ihrem hübschen kleinen Zimmer im 7. Stock eines Hochhauses! Sie kann nicht mehr über den Flur laufen und gegenüber an Beas Tür klingeln.

Sie ist gestern umgezogen! Von der Großstadt Stuttgart in ein Dorf mit dem Namen Waldmohr. Davon hatte die Familie vorher noch nie etwas gehört. Die Familie, das sind Papa Gunnar, Mama Barbara und der kleine Bruder Niklas, genannt Nicky.

Außerdem gehört seit ein paar Wochen die vornehme cremefarbene Pudeldame Deborah zu Familie Falk. Deborah ist 3 Jahre alt und hat bei einer älteren Dame gelebt, die ins Pflegeheim umziehen und daher Deborah hergeben musste.

Pauline ist ein bisschen böse auf Papa. Der arbeitet in einer großen Firma, die irgendwo in der Nähe dieses komischen kleinen Dorfes eine neue Fabrik bauen will. Papa soll dabei helfen, und deshalb musste die Familie umziehen.

Was nun? Pauline hat keine Idee, was sie an ihrem ersten Ferientag unternehmen soll. Da meldet sich knurrend ihr Magen und sie läuft seufzend die Treppe herunter.

Mama steht in der Küche und packt Gläser und Teller aus einer Kiste aus. „Na, Linchen“ – so nennt sie Pauline meistens – „hast du gut geschlafen?“ Pauline knurrt nur. „Ich war beim Bäcker, möchtest du ein Brötchen?“ Pauline knurrt wieder, nimmt sich aber widerwillig eins und bestreicht es mit Butter und Erdbeermarmelade.

Hinweis:

Diese Geschichte ist Eigentum des Autors. Vervielfältigung und Vertrieb sind nicht gestattet.

„Hast du etwas Schönes geträumt?“ fragt Mama. „Was man in der ersten Nacht im neuen Zuhause träumt, geht nämlich in Erfüllung!“ Pauline muss überlegen. Dann fällt ihr ein, dass sie mit einem gescheckten Pony über ein Stoppelfeld galoppiert ist. Sie seufzt. Wie soll dieser Traum wahr werden? Pauline hat noch nie auf einem Pferd gesessen.

Nach dem Frühstück zieht sich Pauline an, putzt die Zähne, kämmt ihre widerspenstigen rotblonden Locken und läuft zurück in die Küche. „Mama, was soll ich denn machen? Mir ist es so langweilig!“

Mama schlägt vor, dass Pauline sich den Garten anschauen soll. Einen Garten hatten sie in Stuttgart nicht. Und kein ganzes Haus. Nur eine Wohnung mit einem kleinen Balkon. Dort wuchs in einem großen Blumentopf eine Tomatenpflanze, und Mama hatte ein paar Kübel mit bunten Sommerblumen bepflanzt.

Pauline geht die drei Stufen hinunter, die von der Küche in den Garten führen.

Du meine Güte! Wie sieht es denn hier aus? Überall wuchert Unkraut. Ein paar Blumen versuchen mühsam ihre Köpfe aus dem Gestrüpp hervorstrecken.

Pauline setzt sich auf die unterste Stufe und schaut sich um. Überall flattern Falter und Schmetterlinge, eine Hummel fliegt brummend vorbei und „Au!“ an Paulines Bein krabbelt gerade eine ganze Armee Ameisen hinauf. Hektisch steht Pauline auf und schüttelt die kleinen Biester ab.

So viel Natur ist sie von der Stadt nicht gewöhnt.

Vorsichtig läuft sie einen geschwungenen halb zugewachsenen Weg entlang. Er führt zu einer kleinen Holzhütte am Ende des Gartens. Der rote Lack ist an vielen Stellen abgeplatzt. Hier war schon lange niemand mehr! Ob die Hütte wohl verschlossen ist? Pauline drückt langsam die Klinke herunter, und mit einem lauten Quietschen öffnet sich die Tür.

Drinnen riecht es etwas muffig. Pauline schaut sich neugierig um. Das Häuschen ist recht gemütlich eingerichtet: Es gibt ein kleines rotes Sofa, einen Hocker in der gleichen Farbe, einen Couchtisch

Hinweis:

Diese Geschichte ist Eigentum des Autors. Vervielfältigung und Vertrieb sind nicht gestattet.

aus Holz und eine weiße Kommode mit vier Schubladen. „Das wird mein Versteck!“ beschließt Pauline. Sie überlegt schon, wie sie die Hütte noch schöner machen kann.

Da plötzlich hört sie draußen ein komisches Geräusch. „Das klingt ja wie eine Schulglocke!“ wundert sich Pauline und läuft nach draußen.

Nanu, was ist das? Ein großer weißer Lieferwagen steht auf der Straße. Er trägt die Aufschrift „Eis-Tino“. Schon kommen Kinder angelaufen. Seitlich am Wagen öffnet sich eine Klappe. Ein dunkelhaariger Mann streckt den Kopf heraus und beginnt Eiswaffeln zu verteilen.

„Maaaaaaamaaaaa!“ Pauline rennt ins Haus. „Du glaubst nicht, was es hier gibt! Hier muss man nicht zur Eisdiele gehen, hier kommt das Eis in einem großen Auto! Gibst du mir Geld?“

Mama lacht. „Das kenne ich von früher. Auf dem Land gibt es nicht so viele Eisdielen wie in der Großstadt. Bei gutem Wetter ist das Auto jeden Tag durch den Ort gefahren und wir haben gerufen „das Eismännchen kommt!“

Sie gibt Pauline 2 Euro. Zum Glück steht das Eisauto noch vor dem Haus, und Pauline sucht sich Schoko und Himbeer aus. Auf einmal ist sie gar nicht mehr so übel gelaunt. Sie setzt sich auf die Küchentreppe und schleckt genüsslich ihr Eis.

„Vielleicht ist es auf dem Land doch gar nicht so schlecht“, denkt sie und lächelt.

Hinweis:

Diese Geschichte ist Eigentum des Autors. Vervielfältigung und Vertrieb sind nicht gestattet.